

„Ein Licht für Chile“ soll im Eichsfeld leuchten

HEILIGENSTADT/ SANTIAGO DE CHILE. Die Heiligenstädterin Gloria Tröbe übt bis September 2010 einen Freiwilligendienst in einer Waldorfschule in Santiago de Chile aus. Dabei erlebte sie auch das schwere Erdbeben vom 27. Februar sowie die zahlreichen Nachbeben mit. Erst am Freitag hat ein Beben der Stärke 6,2 eine andere Region des Landes erschüttert. Das Epizentrum lag rund 600 Kilometer nördlich der Hauptstadt Santiago in der Wüstenregion Atacama in 35 Kilometern Tiefe und damit in einem ganz anderen Gebiet als das Beben der Stärke 8,8 und die darauffolgende Flutwelle vom 27. Februar, bei denen mindestens 452 Menschen starben. Das junge Mädchen möchte helfen und hat gemeinsam mit seiner Mutter Birgit Tröbe die Spendenaktion „Ein Licht für Chile“ ins Leben gerufen.

„Bereits das erste Beben hinterließ tiefe Wunden“, erzählt Gloria Tröbe. Rund zwei Millionen Menschen waren vom Erdbeben betroffen und mehr als 500 Menschen starben. „Nachdem das Ausmaß des Erdbebens immer deutlicher ans Licht trat und täglich neue, erschreckende Bilder in den Nachrichten erschienen, setzte sich in mir eine innere Unruhe fest. Immer wieder spürten wir leichte Nachbeben. Das erste was mir dann in den Sinn kam: Bitte, bitte lass es nicht schlimmer werden. Aus Angst habe ich einen Rucksack mit meinen Reisedokumenten, Geld und Kleidungsstücken gepackt und ihn mir in Reichweite gestellt, falls ich im Notfall schnell aus der Wohnung fliehen muss. Ich legte sogar eine Mütze bereit, in der Hoffnung, dass sie meinen Kopf vor herunterfallenden Gegenständen schützen könnte. Meine Schuhe stellte ich immer neben mir ab, um sie schnell anziehen und wegrennen zu können. Tagtäglich beschäf-

tigte mich die Frage, wie ich mich verhalte, wenn uns noch mal ein so heftiges Beben heimsucht. Ich einigte mich schließlich darauf, dass ich genauso reagieren würde wie am 27. Februar. Ich würde ein weiteres mal unter dem Holztisch in der Wohnung Schutz suchen.“

Plünderung

Doch mit dem Beben war das Leid der Menschen noch nicht beendet. Gloria Tröbe berichtet: „Am Montag, 1. März, sah ich Horden von Menschen in die Supermärkte stürmen und Lebensmittel, einige aber auch High-Tech Gegenstände, plündern. Sie waren in Panik, weinten, versuchten einander Trost zu spenden. Die Menschen sagten sie haben nichts zu essen und zu trinken. Sie leben ohne Wasser, Strom und medizinische Versorgung auf der Straße oder in stark beschädigten (Ruinen ähnelnden) Häusern. Um die Plünderungen zu stoppen wurde Tränengas eingesetzt. Es kam zu Schlägereien, Drängeleien und sogar Schießereien. So auch in Santiago, in einem Stadtteil einige Kilometer von mir entfernt. Obwohl meine bisherige Wohnung mir sicher schien, da nach dem Erdbeben an dem Haus keine Schäden entstanden waren und auch im Umfeld, Santiago Zentrum, die Schäden im Vergleich zu anderen Regionen sehr gering waren, geriet auch ich in Panik. Einerseits hatte ich Angst vor einer bevorstehenden Anarchie, denn die wenige Polizei war machtlos gegenüber den Menschenmassen. andererseits ließ mich der Gedanke nicht los, dass es bald nichts mehr zu Essen geben könnte. Obwohl ich wegen des Erdbebens am darauf folgenden Tag frei hatte, stand ich um 7 Uhr auf, nahm meinen großen Reiserucksack und kaufte auf Vorrat ein. Ob im Supermarkt, auf der Straße oder in der Schule: Ich studierte meine Um-



Mit einem Hilfe-Organisationsteam fuhr Gloria Tröbe (knieend, Zweite von links) in die betroffene Region von Molina.

gebung genau, um zu wissen wo ich mich im Falle eines Bebens verstecken könnte. Auch wenn Chile danach immer wieder von Nachbeben überrascht wurde, schien es mir, dass die Situation nun unter Kontrolle sei und langsam wieder Ruhe einkehren kann. Ich habe angefangen meine Angst und innere Unruhe abzulegen, so räumte ich beispielsweise meinen Rucksack für Notfälle wieder aus und begann, meine auf Vorrat gekauften Lebensmittel, aufzubrauchen.“

Erneuter Schock

Am 11. März um 11.30 Uhr folgte ein weiterer Schock: „Wie gewohnt ging ich auf den Hof um die Kinder des Kindergartens der Waldorfschule für eine Geschichte in den Saal zu rufen. Als wir gemeinsam im Kreis saßen, bemerkte ich, wie es anfing zu beben. Blitzschnell schaute ich meine zwei Mitarbeiterinnen an. Sie forderten die Kinder auf, sich in einer Reihe aufzustellen. Damit die Kinder nicht in Panik ausbrachen, blieben wir ruhig und ließen und uns nichts anmerken. Ein Junge fragte mich, ob es gerade bebte. Ich verneinte es, obwohl es nicht der Wahrheit entsprach. Wir stellten uns dicht aneinandergedrängt in der Mitte des Raumes unter einen von Holzpfosten gestützten Durchgang. Als es aufhörte zu beben, als wollten wir ein Foto schießen. Ich hätte am liebsten angefangen zu weinen, aber im Beisein der Kinder musste ich stark sein. Und plötzlich war sie wieder da. Diese Angst, diese innere Unruhe, dieser Tick, an allen Orten zu überlegen, wo ich mich am besten vor einem Beben schützen kann.“

In Santiago hatte das Nachbeben eine Stärke von 6,9, in Valparaiso an der Pazifikküste 7,2. Zudem wurden in Küstennähe

Tsunami-Warnungen ausgesprochen. „Wie bei allen großen Ereignissen, lässt nach einigen Tagen oder Wochen, dass öffentliche und internationale Interesse nach, was sich unter anderem an den Nachrichten und Schlagzeilen in der Zeitung bemerkbar macht“, so die Heiligenstädterin. „Und dennoch geht es den Menschen nicht besser. Es wird dringend Hilfe in allen betroffenen Gebieten gebraucht.“ Gloria Tröbe ist in den vergangenen Tagen mit einem Hilfe-Organisationsteam von „Cobijo para Chile“ (Hüllen für Chile) in die am stärksten betroffenen Gebiete um Molina gefahren. das Team soll entscheiden, für welchen Ort welche Unterstützung organisiert wird.

„Als wir durch die Straßen fuhren, sahen wir mehr Trümmer als noch stehende Häuser, aber selbst diese, sind so stark beschädigt, dass darin keiner mehr wohnen kann. Wir haben uns mit den Psychologen, welche vor Ort sind, unterhalten. Sie erstellten von allen Familien eine Liste mit entstandenen Schäden, psychischen und körperlichen Schäden, benötigten Sachen und haben diese an uns übergeben. Des Weiteren haben wir uns eine Lis-

te über die Anzahl der Frauen, Männer, Rentner und Kinder geben lassen, um unser Hilfsprogramm planen zu können.

Ich habe ein achtjähriges Mädchen kennengelernt. Sie hatte in der Nacht des Erdbebens einen Ausschlag am ganzen Körper bekommen. Es begann zu bluten. Wir haben uns mit ihrer Mutter unterhalten. Auf die Frage, ob sie denn denke, dass viele traumatisiert sind, antwortete sie uns: „Alle, sie können in der Nacht nicht schlafen vor Angst.“ 12 bis 15 Nachbeben suchten die Region am Tag heim. Ein Mann berichtete mir, wie er eine Familie tot unter den Trümmern begraben gefunden habe. Seine Frau konnte er aus dem Schutt retten. Sie überlebte mit vielen Brüchen. Viele haben alles verloren, nicht nur Familienmitglieder und Freunde, auch ihr gesamtes Hab und Gut. Ihnen bleibt momentan nichts anderes übrig, als mit ihren Familien auf der Straße zu leben, voller Angst, was noch kommen wird. Alles, was den Menschen in der Kommune von Molina geblieben ist, ist zu hoffen.“

Hoffnung

Die Hoffnung auf Hilfe soll unter anderem die Hilfsaktion „Ein Licht für Chile“ von Gloria und Birgit Tröbe in Zusammenarbeit mit der chilenischen Hilfsorganisation „Cobijo para Chile“ und „Contigo Chance für Straßenkinder e.V.“ erfüllen. Contigo Chance für Straßenkinder e.V. ist ein Verein, der von ehemaligen in Chile tätigen, deutschen Freiwilligen gegründet wurde, zur Verbesserung der Lebenssituation der Straßenkinder in Santiago de Chile. Weitere Informationen finden Interessierte unter www.contigo-ev.de. „Cobijo para Chile“ ist ein Projekt, welches speziell zur Hilfe der Erdbebenopfer in Chile von Chilenen ins Leben gerufen wurde. Bisher schlossen sich insgesamt mehr als 70 Ärzte, Psycho-

logen, Therapeuten, Pädagogen und weitere Helfer an.

Das Organisationsteam mit Gloria Tröbe und 4 chilenischen Mitgliedern von „Cobijo para Chile“ entschied, in den Dörfern „Itahue“ und „Puento Alto“ aktiv zu werden. Insgesamt sind dort 182 Häuser zerstört. Nach Absprache mit der Stadträtin und den dortigen Psychologen haben sie sich entschieden, von den gesammelten Spenden als erstes Herdplatten, Bettgestelle, Baumaterialien und Medizin zu kaufen. Wenn genügend Gelder zusammenkommen eventuell auch einige Häuser. Sie wurden speziell für Erdbebenopfer entwickelt und lassen sich innerhalb eines Tages aufbauen.

Das Projekt ist für neun Monate konzipiert. Das erste Mal werden die Freiwilligen vom 2 bis 4. April hinfahren. Pädagogen werden mit den Kindern spielen, singen und helfen, ein Stück zum Alltag zurückzukehren. Sie werden an diesem Wochenende Mittagessen und Tee bekommen. Außerdem kann „Cobijo para Chile“ durch ein Team von Fachkräften medizinische und psychologische Versorgung leisten.

Auch die Eichsfelder können helfen. Zum einen mit Spenden auf das gerade eingerichtete Konto bei der Commerzbank Heiligenstadt (siehe Extrakasten), zum anderen durch den Besuch der geplanten Veranstaltungen, die zugunsten dieser Aktion geplant werden.

Spendenkonto

Contigo e.V.
„Ein Licht für Chile“
Konto-Nr: 4861 100 01
Bankleitzahl: 82040000
Commerzbank Heiligenstadt

So steigt ein Benefizabend am Sonnabend, 17. April, in Schmerbachs Keller in Heiligenstadt. Der Konzert- und Tanzabend mit Musik für Jung und Alt steht unter dem Motto „Rock für Chile“. Zwei Bands haben bereits ihre Zusage gegeben: „Einfach Wir“ aus Heiligenstadt, Zweitplatzierte beim REWE Band Contest Berlin 2009, spielen Deutschrock mit selbstgeschriebenen Texten. Die zweite Band „Old And Grey“ aus Magdeburg bietet ein mit breitem Repertoire von Bob Dylan über City oder Udo Lindenberg. Weitere Programmpunkte sind geplant. Des Weiteren soll im Mai ein literarisch-musikalischer Abend im Eiscafe „L'Arena“ in Heiligenstadt veranstaltet werden.

Fragen zum Hilfsprojekt oder zur Situation in Chile beantwortet Gloria Tröbe unter gloriat@gmx.de



Viele Menschen in Chile haben ihren gesamten Besitz verloren.



Die Häuser in der Region um Molina gleichen Ruinen.